

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 33. Für unerlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 155

Sonnabend, den 6. Juli 1918

13. Jahrgang

Die französische Gegenoffensive an der Westfront gescheitert

Massenflucht aus Paris. — Neue furchtbare deutsche Fliegerbomben. — Die Thronbesteigung des neuen Sultans der Türkei. — Eine Kriegszielede Wilsons. — Der russisch-englische Murmankonflikt. — Die russische Mobilisierung. — Lenin hofft auf eine europäische Revolution. — Bedenklicher Bergarbeiterstreik in England. — Auf der Waffensuche in Irland. — Ein mißglückter Hamburger Bärenstreik. — Militärische Fragen im Reichstage.

Zum Tode des Sultans Mohammed.

Der neue Sultan.

Seit der Regierungszeit des Sultans Achmed I. (1603 bis 1617) geht der Thron und die Würde des Kalifen nicht auf den jeweiligen ältesten Sohn des Sultans über, sondern auf den ältesten männlichen Sproß der ganzen kaiserlichen Familie. Diese Bestimmung hat auch in die Staatsverfassung der neuen Türkei Eingang gefunden. Bis zum Jahre 1916 war ein Sohn des Sultans Abdul Kajib, der Prinz Jusuf Izzedin Thronfolger. Durch seinen Tod erhielt die Anwartschaft auf den Thron der jüngste Bruder des jetzt verstorbenen Sultans, Prinz Wahib Eddin. Dieser ist am 12. Januar 1861 in Konstantinopel geboren, steht mithin im 58. Lebensjahre. Der ungewöhnliche Fall ereignet sich also, daß vier leibliche Brüder hinter einander Inhaber des Sultanats geworden sind. Der erste der vier Brüder war Sultan Murad V., dessen Nachfolger Abdul Hamid, dem sein Bruder Mehmed V. folgte, der seinerseits nun dem jüngsten Bruder, Wahib Eddin Platz macht. Wahib Eddin ist in Deutschland kein Unbekannter. Anlässlich des Besuches, den Kaiser Wilhelm im Herbst vorigen Jahres dem Sultan abstattete, lud er den damaligen Thronfolger zu einem Besuch im deutschen Hauptquartier ein. Ende Dezember 1917 reiste Wahib Eddin nach Deutschland und hielt sich mehrere Tage an den Fronten und in Berlin auf. Der neue Sultan, der bis zum Ausbruch des Krieges ziemlich zurückgezogen auf dem asiatischen Bosporusufer lebte, ist in der Armee Divisionsgeneral. Er hat zwei Töchter, von denen die eine, Olwie, 28 Jahre, die andere, Soliha, 24 Jahre alt ist. Besteht Wahib Eddin den Thron, dann wird Thronfolger der Prinz Abdul Medschid, der der 48jährige Bruder des erwähnten Prinzen Jusuf Izzedin ist. Abdul Medschid gilt ebenso wie der neue Sultan als ein aufgeklärter Mann, was wohl auch aus der Tatsache hervorgeht, daß er seinen jetzt 20 Jahre alten Sohn in Wien und Berlin studieren ließ. Obgleich Wahib Eddin bisher politisch nur wenig hervorgetreten ist, darf man als bestimmt annehmen, daß die heraldischen Beziehungen, die bisher zwischen dem osmanischen Reich und Deutschland bestanden haben, keine Unterbrechung erfahren, sondern in der Person des neuen Sultans einen eifrigen Förderer erhalten werden.

Proklamierung des neuen Sultans.

Beisetzung Mehmeds V.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Mit großer Feierlichkeit fand Donnerstag vormittag die Beisetzung des Sultans Achmed VI. im Palast Top Kapu statt. Um 10 Uhr 50 Minuten trat der Sultan in den Thronsaal ein, in welchem der Thronfolger Abdul Medschid Efenbi, die kaiserlichen Prinzen, der Großvizir, der Scheich-ül-islam, die Minister, das Parlament und der Rhebidve versammelt waren. Nachdem der Sultan einen Augenblick auf dem Sessel neben dem Throne Platz genommen hatte, begann die Zeremonie des Biat, bei der die Anwesenden das Saisch (entsalzete Leder), das die Hand des Abdikschah darstellt, küßten. Nach dieser Zeremonie nahm der Sultan auf dem Throne Platz. Abgeordnet aus dem Nordkafkasus und Aserbeidschan wohnten der Feier bei. Auf das Biat folgte die Beisetzung der Leiche Mehmeds V., die zu den rituellen Aufnahmen nach dem Palast Top Kapu gebracht wurde. Der Sultan folgte dem mit reichen bunten Decken behängten Sarge bis an das Tor des Palastes. Dann begab er sich auf seiner Jagd nach Club, wohin die Leiche auf ein Motorboot geschafft wurde. Dort fand die Beisetzung in dem von Mehmed V. errichteten Grabmal statt.

Eine Wilsonrede.

Seine „Kriegsziele.“

Am Tage der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, am 4. Juli, hielt Präsident Wilson am Grabe des großen ersten Präsidenten Americas, Washington, in Mount Vernon eine Rede, in der er sagte:

Das Grab Washingtons ist keine Stätte des Todes, sondern eine Stätte der Tat. Es ist sehr bezeichnend für Washington und seine Helfer, daß sie nicht für eine Klasse sprachen, sondern für ein Volk. Ihr bewußtes Ziel war, die Menschen aller Klassen zu befreien und

Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Mehrfache Angriffsversuche des Feindes westlich von Bangemarck scheiterten. In dem Kampfabschnitt südlich der Somme blieb die Artillerietätigkeit tagsüber gesteigert. Am Abend lebte sie auch an der übrigen Seeresgruppenfront auf.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Wismar und Marne und südwestlich von Reims zeitweilig erhöhte Gefechtsstärke. Starke Vorstöße des Feindes gegen den Chignon-Abchnitt wurden abgewiesen. Erkundungsgesichte in der Champagne.

Leutnant Wolle errang seinen 20. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

15000 Tonnen versenkt.

(Amtlich.) Berlin, 5. Juli. Einem unserer im Mittelmeer operierenden U-Boote unter Führung des Oberleutnants zur See Ehrenberger versenkte aus stark gesicherten Geleitzügen 4 wertvolle Dampfer von rund 15000 Brt. Ein 5. Dampfer von etwa 5000 t wurde durch Torpedoschuh schwer beschädigt, vermochte aber wahrscheinlich einen nahe Hafen zu erreichen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Amerika zu einem Zufluchtsort für die Menschen aller Länder zu machen, wenn sie den Wunsch hätten, die Rechte und Privilegien freier Männer zu teilen. Wir haben dieselben Ziele wie sie. (1) Wir in Amerika glauben, daß unsere Teilnahme am Kriege nur die Frucht ist von dem, was sie gekostet haben. Unsere Auffassung von dem großen Streit, in den wir verwickelt sind, ist folgende: Auf der einen Seite stehen die Völker der Welt, nicht nur die, die am Kampfe teilnehmen, sondern auch die anderen, die unter dessen Oberherrschaft leiden, Völker vieler Rassen und aller Teile der Welt, auch Rußlands. Ihnen gegenüber steht eine isolierte Gruppe freundloser Regierungen, die keine gemeinschaftlichen Ziele vor Augen haben, sondern nur ihren eigenen selbstsüchtigen Ehrgeiz zu befriedigen suchen, während ihre Völker nur Brandstoff in ihren Händen sind, Regierungen, die mit einer primitiven Macht besetzt sind, die aus einer Zeit stammt, die uns allen fremd und feindlich ist. Vergangenheit und Gegenwart sind in einen Kampf auf Leben und Tod verwickelt. Das Ergebnis muß endgültig sein. Wir würden keinen Vergleich, keine halbe Entscheidung dulden können. Es würde auch keine halbe Entscheidung möglich sein.

Die verbündeten Völker kämpfen für die folgenden Ziele, die verwirklicht werden müssen, bevor Frieden werden kann:

Erstens: Vernichtung jeder Willkür und Macht, die für sich allein den Frieden der Welt stören kann, und wenn ihre Vernichtung jetzt nicht möglich ist, mindestens ihre Herabdrückung zu tatsächlicher Machtlosigkeit.

Zweitens: Regelung aller Fragen, sowohl der territorialen wie der Souveränitätsfragen, der wirtschaftlichen und politischen Fragen auf der Grundlage einer freien Annahme dieser Regelung durch das Volk, das unmittelbar dabei betroffen ist, und nicht auf der Grundlage des materiellen Interesses oder Vorteiles irgendeines anderen Volkes, das eine andere Regelung zur Ausbeutung seines Einflusses oder seiner Herrschaft wünscht.

Drittens: Einwilligung aller Völker, in ihren Verhältnissen zueinander sich von denselben Grundsätzen der Gerechtigkeit und der Achtung vor dem Gewohnheitsrecht der zivilisierten Gesellschaft leiten zu lassen, wie sie für die einzelnen Bürger moderner Staaten gelten, dergestalt, daß alle Versprechungen und Verträge beobachtet, daß keine Sonderansprüche und Verschönerungen angezettelt werden und daß wechselseitig Vertrauen geschaf-

ten wird auf der Basis wechselseitiger Achtung vor dem Recht.

Viertens: Schaffung einer Friedensorganisation, die verbürgt, daß die gesamte Macht der freien Nationen jede Rechtsverletzung verbüßen wird und die ein Schiedsgericht einrichtet, dem alle internationalen Gegensätze unterbreitet werden sollen.

Diese großen Ziele sollen den einen Gedanken zusammenfassen: Wir streben nach der Herrschaft des Rechts, gegründet auf Zustimmung der Regierungen und gestützt durch eine organisierte Meinung der Menschheit.

Wenn Wilson auch nur einen kleinen Bruchteil der Ziele, die er am Grabe des großen Wortkämpfers für Amerikas Freiheit mit so feierlichem Pathos verkündet, selbst zu verwirklichen beabsichtigt gewesen wäre, wenn er auch nur einen Funken von dem Geiste Washingtons verspürt hätte, dann wäre Amerika dem Kriege fern geblieben, dann herrschte dort nicht der Dollar mit brutaler Gewalt, dann wäre Amerika heute das Land der Freiheit, das Washington im Kampf gegen Englands Unterdrückung aus ihm schaffen wollte. So aber ist das eins, gelobte Land der Freiheit einem geldgierigen Despotismus ausgeliefert worden, der rücksichtslos und gewalttätiger gehandhabt wird, als einst in Rußland unter der Zarenherrschaft die Krute. Im Dichte dieser Tatsachen nehmen sich die heuchlerischen Pfaffen, zu denen sich Herr Wilson am Grabe Washingtons aufgeschwungen hat, nicht anders aus als eine freche und schamlose Distorsion. Wir werden auch mit diesem dreisten und grobmäuligen Präsidenten fertig werden!

Der amerikanische Militarismus.

Im „Sydovenska Dagblad“ berichtet ein Deutsch-Amerikaner: Kein Volk der Welt wird so mundtot gemacht wie das amerikanische unter dem Regime Wilsons. Der preussische Militarismus ist absolut notwendig, um ein Land zu verteidigen, das fast von allen Seiten von Feinden umgeben ist. Über Americas unerhörten Militarismus, der sich kaum auf Verteidigungszwecke gründet, will man nicht sprechen. Ja, man traut sich ganz einfach nicht, darüber zu sprechen. Der größte Militarismus, den die Welt gesehen, wird zurzeit unter dem Diktator Wilson entwickelt.

Die Rühmannrede im englischen Unterhaus.

Im englischen Unterhaus fragte der Basilist Dawson, was die Regierung zu unternehmen gedenke im Hinblick auf die Erklärungen des Staatssekretärs von Rühmann über die deutschen Kriegsziele im Reichstage. Der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Cecil, antwortete, er könne nicht einsetzen, daß es nämlich wäre, auf so unbestimmte und unentschiedene Erklärungen hin etwas zu unternehmen. Unsere Kriegsziele, fuhr er fort, sind allgemein bekannt, (1) aber wir warten vergebens auf eine klare und ungewandelte Feststellung der Kriegsziele unserer Feinde. Schließlich ersuchte Dawson darum, eine Erörterung der Rühmannschen Erklärung zu eröffnen, aber kein einziges Mitglied des Hauses erhob sich zu seiner Unterstützung.

Die Riesen Schlacht im Westen.

Der gestrige Abendbericht der Seeresleitung

lautet:

Von den Kampffronten nichts Neues.

Scheitern der französischen Gegenoffensive.

Die „Zürcher Morgenzeitung“ schreibt, daß der erste Teil der französisch-englischen Gegenoffensive bei Meung Verquin und bei Cuiry schon seit einigen Tagen als erledigt und gescheitert angesehen werden könne. Die wenigen örtlichen Erfolge der Engländer und Franzosen stehen in einem großen Mißverhältnis zu den dafür gebrachten Opfern; die deutsche Front habe sich als allzu widerstandsfähig erwiesen, so daß hochwertigsten in diesem Abschnitt die Absicht der Durchführung größerer Aktionen aufgegeben zu haben scheint. Während die amtlichen französischen Blätter Ende letzter Woche noch sehr siegeszuversichtlich klangen, sind sie seit Beginn dieser Woche auffallend knapp geworden. Dasselbe Zürcher Blatt meldet: Nach einem Bericht des „Secolo“ aus Paris wurde das vom Kriegsgebiete weit entfernt liegende, die